

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1890**

15.1.1890 (No. 5)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-946295](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-946295)

Erscheint wöchentlich 2 Mal,  
Mittwoch und Sonntag.

Abonnementpreis:  
Bierteljährlich 1 Mark.

# Correspondent

Inspektionsgebühr:  
Für die dreispaltige Cor-  
puszeile oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: H. v. Lüttmann.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Dreizehnter Jahrgang.

Nr. 5.

Oldenburg, Mittwoch, den 15. Januar.

1890.

### Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 15. Januar.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben ge-  
ruht: den **Balkanprediger Dittmer** zum Pfarrer an der  
Kirche und Gemeinde Neuenburg, den **Balkanprediger Uhl-**  
**horn** zum Pfarrer an der Kirche und Gemeinde Gude, den  
**Balkanprediger Gustav Rodiek** zum Pfarrer an der Kirche  
und Gemeinde Wildeshausen zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** werden  
am übermorgenden Freitag, den 17. d. Mts., keine Au-  
dienzen erteilen.

**Forstverwaltung betr.** Vom 1. Februar d. J.  
an ist der mit der interimistischen Wahrnehmung des Dien-  
stes eines Forstauditors in Cloppenburg beauftragte Forst-  
Candidat **Weyhage** dem Oberförster **Kahle** zur Hülfe-  
leistung bei der Forstbetriebseinrichtung zugewiesen, und der  
Forstcandidat **Heumann** mit der interimistischen Wahr-  
nehmung des Dienstes eines Forstauditors in Cloppenburg  
beauftragt.

**Kunstverein.** Von Freitag den 17. bis Montag  
den 20. Januar einschließlich ist im Augusteum das große  
historische Gemälde von **Helquist**: „Johann Huf auf dem  
Wege zum Scheiterhaufen“, ausgestellt (Eigenthum des Ver-  
eins für historische Kunst). Ferner eine größere Anzahl von  
Photographien nach Gemälden der bedeutendsten neuern spa-  
nischen Meister.

Da schon längst von den Genossen der in Liquidation  
befindlichen Oldenburger Gewerbebank mit Spannung und  
nicht unberechtigter Unruhe erwartete **Gutachten** des Ge-  
nosenschafts-Anwalts **Dr. Schenk** in Berlin, betr. Aeußerung  
dieselben darüber, ob Vorstand und Aufsichtsrath für die  
der Gewerbebank durch die Kleinlichen Wechselalichungen  
zugefügten Verluste im Wege der Klage mit Erfolg eriazp-  
flichtigt zu machen seien, ist leider noch immer nicht hier  
eingetroffen, dürfte nun aber doch wohl in den nächsten  
Tagen zu erwarten sein. Wie Sachkundige meinen, dürfte  
dieses Gutachten für Vorstand und Aufsichtsrath der Ge-  
werbebank kaum gütig ausfallen, so daß also die Genossen  
auf Ersatz des ihnen zugefügten Verlustes sich noch Hoff-  
nung machen dürfen.

Die **Berufung** des Schulraths und Seminardirectors  
Herrn **Dr. Diernann** hieselbst zum Director des Seminars  
in Hamburg bestätigt sich, wie Herr **Dr. Diernann** in der  
gekriegen Oldenburger Zeitung mittheilt, schon wieder nicht,  
obgleich dieselbe nun schon zum zweiten Male von den Blät-  
tern des Landes gemeldet wurde. Aller guten Dinge sind  
drei. Die nächste dritte Meldung wird dann wohl stimmen.

Augenblicklich macht hier ein gerichtlich anhängiger  
**Erpressungsversuch**, in welchen leider auch ein Beam-  
ter verwickelt ist, viel von sich reden. Ueber diese Anlage-  
Sache wird die Strafkammer des Großherzoglichen Landge-  
richts hieselbst heute über 8 Tage, Mittwoch den 22. Ja-  
nuar, verhandeln resp. aburtheilen, und ist man auf den  
Ausgang dieser Strafsache sehr gespannt.

Wegen **Betrugsversuchs** befindet sich ein hiesiger  
Gefindemakler resp. Stellenvermittler und Inhaber eines  
Nachweisungs-Büreaus in gerichtlicher Untersuchung. Der-  
selbe soll an einen **Kellner** Lotterieloose verkauft und als  
auf dieselben in der letzten Klasse der Ziehung Gewinne  
entfielen, die gewonnenen Gelder für sich eingeheimt resp.  
unterschlagen und dem betreffenden Loosinhaber andere Num-  
mern aufgedrängt haben. Wegen dieser Sache wird sich  
dieser Stellenvermittler und Lotterielooseverkäufer demnächst  
vor der Strafkammer des Großherzoglichen Landgerichts hie-  
selbst zu verantworten haben. In welcher „reellen“ Weise  
dieser „Ghrenmann“ überhaupt sein Geschäft betreibt, dürfte  
daraus hervorgehen, daß derselbe noch kürzlich einem armen  
Dienstmadchen unter dem Versprechen der Besorgung eines  
Dienstes zu zwei Malen je 15 Mark, also 30 Mark abge-  
nommen hat, ohne sein Versprechen zu erfüllen. Einem sol-  
chen unredlichen Geschäftstreiber müßte doch polizeilicherseits  
ein Ende gemacht werden können?

Vor Kurzem war der bekannte Goldfischzüchter **Chr.**  
**Wagner** hier anwesend, um aufs neue in der Sache seines  
hier lange Jahre geführten **Spinerei-Prozesses** thätig  
zu sein und, wie er sich ausdrückte, sein Recht zu verfolgen.  
Inwiefern er eine Wiederaufnahme des Verfahrens in dieser  
Sache ermöglichen und ein günstigeres Resultat wie bisher  
erzielen wird, bleibt abzuwarten. Inmerhin hört man im  
Publikum Stimmen, welche die Ansicht vertreten, daß **Wagner**  
für die Schädigung seiner Fischteiche eine entsprechende Geld-  
entschädigung wohl verdient hätte.

Der Herr **Stabstrompeter Feuke** beging am Sonnabend  
den 11. d. Mts. den Tag seines **25jährigen Dienst-**  
**jubiläums**. Wir verfehlen nicht, dem Herrn Jubilar, dem  
am genannten Tage die allseitigsten Glückwünsche zungen,  
noch nachträglich unsere aufrichtigste gemeinte Gratulation zu  
diesem seinem Ehrentage abzuklatten mit dem Wunsche, daß  
er sich sein ungänliches freundliches Wesen sowie seine  
Pflichttreue in Ausübung seines Berufes wie bisher so auch  
für die ferneren 25 Jahre ungeschwächt bewahren, und ihm  
dann vom Schicksal vergönnt sein möge, bei gleicher Gesund-  
heit wie bisher demnächst auch das 50jährige Ziel zu er-  
reichen. Bis dahin sei ihm auf seinem Lebens- und Berufs-  
wege unsererseits das Beste gewünscht!

Der „Oldenburger Reitklub“ beabsichtigt im nächsten  
Monat wie in den Bojrabren, in **Lehnhardt's Reitbahn** ein  
**Reitfest** zu veranstalten, das in Betreff der Darbietung  
verschiedener bedeutender Leistungen auf dem Gebiete der  
Reitkunst, namentlich dem des. Schulreitens, der Gymnastik  
u. s. w. die früheren Feste erheblich übertreffen soll. Es  
steht zu erwarten, daß man in vielen Kreisen dieser in Aus-  
sicht stehenden Festvorstellung mit alseitigem Interesse ent-  
gegensehen wird.

Der „Verein Oldenburger Geflügel-  
Freunde“ feiert am nächsten Sonntag, den 19. d. Mts.  
in **Opfermann's Hotel** sein **8. Stiftungsfest**. Das Pro-  
gramm, welches der Vorstand dieser Festfeier zu Grunde ge-  
legt hat, ist ebenso reichhaltig als interessant. Dasselbe ver-  
zeichnet 15 verschiedene Nummern und besteht in Musik-,  
Couplets- und Gesangs-Vorträgen, Solo-Scenen, Aufführung  
eines Lustspiels u. s. w. Speziell seien folgende Nummern  
erwähnt: „Malerische Reise durch Amerika“, dargestellt in  
Nebelbildern und vorgeführt von Herrn **A. Blatt**, „Heil  
Dir, o Oldenburg“, allegorisches lebendes Bild, arrangirt  
von Herrn **Carl Haas**, „Jede Pott findet sien'n Dedel“,  
plattdeutsches Lustspiel in 1 Act von **A. Zink** (Regie: Herr  
**Carl Haas**), „Gedenket der lieben Vögelein“, Gedicht von  
**Carl Haas**, gesprochen von des Verfassers Tochterlein.  
Den Beschluß des Festes bildet dann ein solenner Ball. Aus  
den vorstehenden Andeutungen dürfte zu entnehmen sein,  
daß die Teilnehmer an diesem Stiftungsfeste einen hochin-  
teressanten Abend zu erwarten haben, weshalb denn auch ein  
zahlreicher Besuch desselben außer Zweifel stehen dürfte. Be-  
merkt sei noch, daß die Einführung von Nichtmitgliedern  
durch Mitglieder gestattet ist, wofür jedoch vorher Karten  
zu 1 Mark bei Herrn **Weymacher Lührs** zu lösen sind.  
Wir wünschen der Feier dieses 8. Stiftungsfestes des Ver-  
eins „Oldenburger Geflügel-Freunde“ einen recht schönen  
Verlauf.

Am gestrigen Tage ist hier eine Seltenheit eingetroffen,  
wie solche hier ganz gewiß noch nicht zu sehen gewesen ist,  
nämlich eine **Dattelmurrt**. Dieselbe kommt direkt aus  
der Sahara im fernen Egypterland, woselbst diese Dattel-  
murrt von schwarzen Händen der schönen Negerinnen fabri-  
zirt, in Gelschhaut genäht wird und dann als Lieblingspeise  
der schönen Haremssdamen und schmachtenden Odalisten dient.  
In den Handel kommt übrigens diese merkwürdig aussehende,  
aber trotzdem gutschmeckende Dattelmurrt nicht. Wer dieselbe  
zu sehen wünscht, dem ist im Theaterrestaurant, woselbst sie  
zur Beschäftigung ausliegt, dazu Gelegenheit geboten. Herr  
**Hume** zeigt diese Seltenheit bereitwillig Jedermann unter  
der Voraussetzung, daß man wenigstens „einen Bayerschen“  
trinkt, welches Vergnügen man also für 15 Pf. haben kann.  
Wir können nur dazu rathen, sich die fragliche aus dem  
Morgenlande kommende Merkwürdigkeit einmal anzusehen.

Am vorigen Sonnabend hielt der **naturwissenschaft-**  
**liche Verein** im Casino seine Monatsversammlung ab.

In derselben wurde, nachdem 3 Mitglieder aufgenommen  
waren, mitgetheilt, daß die Naturforschergesellschaft in Emden  
am 29. Decbr. v. J. ihr 75jähriges Stiftungsfest gefeiert  
habe und daß der Vorstand an dieselbe durch den Draht  
einen Glückwunsch gesandt habe. Hierauf hielt Herr **Seminar-**  
**lehrer Wegener** einen längeren Vortrag über die Stimm-  
erzeugung bei den Insekten. Derselbe unterzog, nachdem er  
einige Bemerkungen über den anatomischen Bau dieser Tiere  
und über das Atmen derselben durch an beiden Seiten des  
Unterkörpers befindliche Tracheen vorausgeschickt hatte, die  
einzelnen Gattungen derselben und deren Tonapparate, welche  
er durch Zeichnungen veranschaulichte, einer genauen Be-  
trachtung und Beschreibung. Der Vortrag war außer-  
ordentlich interessant und erhielt die Zuhörer bis zum Schluß  
in der regsten Aufmerksamkeit. Herr **Lehrer Meine** sprach  
darauf noch einige Worte über einige Insekten, welche, sonst  
hier nicht heimisch, im vorigen Jahre, wahrscheinlich in Folge  
der großen Wärme des Vorsommers, hier gefunden worden  
sien, sowie über das Reisgras, dessen Ausblühen er der-  
selben Veranlassung zuschrieb. Um 10½ Uhr wurde die  
Versammlung die erfreulicherweise recht gut besucht war,  
geschlossen.

Die Zahl der vom hiesigen **Verein gegen Haus-**  
**bettelei** unterstützten fremden Durchreisenden hat im Jahre  
1889 gegen das Jahr 1888 wiederum abgenommen, und  
zwar um 321, indem im Jahre 1889 im ganzen unterstützt  
wurden 3197 gegen 3518 im Jahre 1888; die höchste Ziffer  
der vom Verein unterstützten fiel in das Jahr 1882, indem  
damals 7399 Unterstützten fiel; diese Zahl sank bereits  
im Jahr 1883 auf 5568 und blieb auf etwa gleicher Höhe  
in den Jahren 1884, 1885 und 1886, bis sie im Jahre  
1887 sich auf 3924, im Jahre 1888 und 1889, wie an-  
gegeben, auf 3518 und 3197 herabminderte; fast Alle, die  
den Verein um Unterstützung angehen, kommen Abends hier  
hier an und wandern, falls sie keine Arbeit finden, am  
andern Vormittag weiter, und erklärt sich dadurch, daß vom  
Verein Buns auf Mittagessen verschwindend wenig ausge-  
geben werden, im abgelaufenen Jahre im Ganzen 9 gegen  
3188 Buns auf Nachtlager, Morgen- und Abendbrod; jener  
Umstand macht es auch kaum möglich, in irgend nennens-  
werthem Umfange vor der Unterstützung eine Arbeitsleistung  
zu verlangen, was sehrbedeutend sehr erwünscht wäre, selbst  
wenn seitens des Vereins dabei zugelegt würde.

### Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 12. Januar:  
**Das Käthchen von Heilbroun**  
oder: **Die Feuerprobe**.

Historisches Nitterchauspiel in 5 Akten von **H. v. Kleist**.

Wie **Heinrich von Kleist** als glänzender Erzähler durch  
seine Zeichnung der Gestalten, klare mit innerer Nothwendig-  
keit sich ergebende Entwicklung auszeichnet, so ist er als hoch-  
begabter dramatischer Dichter in seiner urkräftigen Leben-  
digkeit und in dem Zuge nach dem Phantastischen, Träume-  
rischen und Wunderbaren Shakespeare verwandt. Wie sein  
„Prinz von Homburg“, so ist auch „Käthchen von Heil-  
broun“, Ausläufer der durch **Goethes** „Göz von Berlichin-  
gen“ eingeführten Nitterdramatik, eine Dichtung voll Geist,  
Mark und Schönheit, und hat trotz einzelner altmodischer  
Gestalten und Scenen der die Heldin umgebende poetische  
Reiz dieser Dichtung seine Wirkung noch immer nicht ver-  
loren. — Da ihm das Hellsehen, Traumwesen, die Wirkung  
magischer Kräfte zu wirklichen Mächten wurden, so ließ er  
sie als solche in mehreren seiner Dramen und besonders im  
„Käthchen“ entscheidend eingreifen, und sind hier der pro-  
phetische Traum und der Somnambulismus besonders ro-  
mantische Motive. Frau **Droescher** vertrat als „Käth-  
chen“ in Spiel und Maske ganz und gar die Intentionen  
des Dichters und wußte auch, wie nicht anders zu erwarten  
war, sich die gute Aufnahme des Publikums dauernd zu er-  
halten, und bewies der reichlich gespandete Beifall, daß sie  
auch diesem eigenartig angelegten Character als „Nachtwand-  
lerin“ immer die richtige Färbung ohne fehlzuschlagen, wie  
sonst theilweise leicht geschieht, abgewonnen und dement-  
sprechend auch gewirkt hatte. Der auf das „Käthchen“ die  
magnetische, anziehende Kraft ausübende „Friedrich Wetter,  
Graf von Strahl“ wurde von Herrn **Schwemer** ganz  
(Verfolg siehe letzte Seite.)

## Portugals Wehrkraft.

Der englisch portugiesische Streitfall lenkt die Blicke auf die portugiesische Wehrkraft zu Wasser und zu Lande und man wird sich fragen dürfen, welche Widerstandsmittel die portugiesische Kriegsmarine dem jungen König Karl für den Fall liefern würde, daß er mit einem Vorgehen der mächtigen englischen Flotte gegen seine Hauptstadt rechnen müßte. Bislang hatte bekanntlich Portugal mehr darnach gestrebt, sich den Besitz seiner afrikanischen und asiatischen Kolonien zu sichern, als seinen heimatischen Boden gegen einen Angriff von außen zu schützen.

Wenn man bedenkt, daß die portugiesische Marine neben sechs Schraubenkorvetten, die sehr mittelmäßig bewaffnet sind, nur über ein einziges Panzerschiff, „Vasco de Gama“, außer fünfzehn Kanonenbooten, verfügt, die höchstens gegen halbwillige Völkerstaaten eine erfolgreiche Wirksamkeit entfalten können, so muß man gestehen, daß die Hauptstadt Portugals gegenüber einem möglichen Angriff der englischen Kriegsschiffe beinahe wehrlos ist. Zwar wird die vom Londoner „Standard“ verbreitete Nachricht, daß deutsche Torpedobugener beauftragt worden wären, eine Minensperre im Tajo zu legen, für durchaus falsch erklärt und dabei hervorgehoben, daß Portugal selbst im Besitze der Mittel ist, um Seeminen legen zu können. Auch besitzt die portugiesische Marine ein eigenes Minenschiff, den „Fulminante“, welches als Schulschiff dient, Offiziere und Mannschaften sind seit Jahren im Minendienst geübt, und es wird für die portugiesische Regierung nicht mit Schwierigkeiten verbunden sein, im Laufe von 24 Stunden eine Minensperre herzustellen, die im Stande ist, ein Geschwader aufzuhalten. Denn so klein auch die portugiesische Flotte ist, so ist sie für die Verteilung einer Sperre wohl ausreichend, auch stehen die portugiesischen Seeleute in gutem Ruf. Doch was ist das alles in Hinsicht auf die fürchtbaren Kriegsfahrzeuge der großen englischen Panzerschiff-Flotte. Die Verteidigungskraft Portugals wäre größer, wenn es der Torpedowaffe mehr Aufmerksamkeit geschenkt hätte; auch die neueren Schiffe scheinen mit Torpedolanzier-Apparaten nicht versehen zu sein, und die Zahl der Torpedoboote ist im Hinblick auf die Küstenentwicklung Portugals entschieden zu klein.

In richtiger Würdigung dieser ganzen Sachlage hatte schon vor zwei Jahren eine von der Regierung niedergelegte Marinekommission die Herstellung einer Kriegsschiff-Flotte vorschlägt, die hinreichend fähig sei, neben dem wirksamen Schutz der Kolonien Lissabon zu verteidigen und im Fall eines europäischen Zusammenstoßes einem etwaigen Bundesgenossen ein erhebliches Marinekontingent zur Verfügung zu stellen.

Den bestehenden Kriegsschiffen sollten zwei Panzerschiffe, vierzig Dampfkanonboote, zehn Kreuzerschiffe, unter denen drei erster Klasse, 33 Stationschiffe, ein Transportschiff und ein Aviso zu den notwendigen Verteidigungsoperationen im Tajo hinzugefügt werden. Die große Biffer der Kriegsschiffe und noch mehr die zur Durchführung der Flottenreform geforderte Summe von 55 Millionen schreckte aber die portugiesischen Kammern zurück und somit fiel der neue Flottenplan in den Brunnen.

Lissabon ist demnach, sollte es zu einer ernsten Lage zwischen England und Portugal kommen, bedeutend gefährdet gegenüber der englischen Flotte, zumal Portugal keinen einzigen Bundesgenossen hat, der es zu schützen vermöchte.

In einer solchen Lage bleibt den Portugiesen nichts anderes übrig, als den englischen Forderungen die größtmögliche Beachtung zu schenken; hoffentlich wird aber auch die Klugheit und Mäßigung der englischen Regierung und der englischen Kammern, die durch eine Vergewaltigung der kleinen portugiesischen Nation ihrem moralischen Ansehen den größten Schaden zufügen würden, den Portugiesen eine Demütigung ersparen, die nunmehr wohl ihrerseits in Zukunft alle Hebel in Bewegung setzen werden, um in Bezug auf die notwendige Forderung ihrer Verteidigungsfähigkeit zu Wasser und zu Lande das Versäumte nachzuholen.

## Deutschland.

Die Proklamation, durch welche die Einsetzung Malietoas als König von Samoa verkündet wurde, hat folgenden Wortlaut: „Wir, die unterzeichneten Vertreter der Regierungen von Deutschland, Großbritannien und den Vereinigten Staaten, geben hiermit dem Volke von Samoa bekannt, daß unsre Regierungen mit dem Hinblick auf prompte

Wiederherstellung von Frieden und Ordnung auf den Samoa-Inseln und in Anbetracht der Schwierigkeiten, welche bei dem gegenwärtigen unorganisierten Zustand ihrer (der Samoa-Inseln) Regierung eine Wahl umgeben würden, in Folge gemeinsamen Uebereinkommens erklärt haben, daß Malietoa Laupepa, welcher vordem am 12. Tage des Juli 1881 zum König gemacht und ernannt worden ist, und als solcher von den drei Mächten anerkannt worden ist, von jetzt ab wiederum in der Ausübung ihres Amtes anerkannt werden soll. Zu gleicher Zeit fordern wir das Volk von Samoa auf, ungeachtet solcher Maßregeln zu ergreifen, als nach samoanischem Gebrauch erforderlich sind, um den Oberhäuptling Laupepa als König von Samoa wieder einzusetzen.“ Die Verkündigung, ist datiert aus Apia vom 8. November 1889 und unterzeichnet: Dr. Stübel, kaiserlich deutscher Generalkonsul; G. de Costagon, J. D. M. Konsul; W. Backof, Ber. St. Vizekonsul.

Wie es heißt, ist im Befinden Emin Paschas eine wesentliche Besserung eingetreten. Derselbe sei schon im Stande zu gehen.

Nach einer amtlichen Uebersicht der in den deutschen Münzstätten stattgehabten Ausprägungen an Reichsmünzen waren bis zum Schluß des Jahres 1889 insgesamt geprägt worden:

An Goldmünzen: Doppelkronen für 1 926 525 040 Mk.; Kronen für 476 294 290 Mk., halbe Kronen für 27 969 925 Mk., an Silbermünzen: Fünfmarsstücke für 74 104 195 Mk., Zweimarsstücke für 104 964 609 Mk., Einmarsstücke für 178 990 334 Mk., Fünftagspfennigstücke für 71 486 552 Mk., und Zwanzigpfennigstücke für 35 717 922 80 Mk.; an Nickelmünzen: Zwanzigpfennigstücke für 3 003 179 Mk., Zehnpfennigstücke für 27 230 473,10 Mk., Fünf-pfennigstücke für 13 343 950,15 Mk.; an Kupfermünzen: Zweipfennigstücke für 6 213 207,44 Mk. und Einpfennigstücke für 4 784 147,61 Mk. Nach Abzug der wieder eingezoogenen Stücke sind dem Verkehr geblieben: Goldmünzen für 2 428 557 985 Mk., Silbermünzen für 452 236 010,80 Mk., Nickelmünzen für 43 576 414,75 Mk. und Kupfermünzen für 10 997 304,12 Mk.

Dem Vernehmen nach beschäftigen sich die Regierungen der Bundesstaaten schon seit längerer Zeit und noch gegenwärtig mit der Frage der Einführung der Zwangsweihen, für die Zulassung zum Gewerbebetrieb maßgebenden Prüfung der Seelente auf Farbenblindheit. Die Regierungen sind in ihrer Mehrheit für diese Einführung, und dürfte es sich nunmehr nur noch darum handeln, ob die Zwangsprüfung auf die Seeoffiziere zu beschränken oder auf sämtliche Seelente auszuweihen sei. Ueber diese letztere Frage sind Gutachten eingefordert worden. Es dürften danach schon in nächster Zeit Maßnahmen der betreffenden Regierungen auf diesem Gebiet zu erwarten sein.

Mehrfach sind junge Leute, insbesondere Abiturienten von Realgymnasien, welche bereits in das akademische Studium eingetreten waren und sich daher der Freiheit des akademischen Lebens erfreut hatten, unter dem Nachweis einer Entbindung von der Annahme von Univeritätsvorlesungen als Gymnasialisten, beziehungsweise Hospitanten des in einer Univeritätsstadt bestehenden Gymnasiums aufgenommen worden. Derartige Vorgänge erwecken ernste Bedenken. Wer bereits einer Lebensstellung angehört hat, welche über die notwendig enge Zucht der Schule hinausversteht, ist zum Klassenbesuch in höhern Lehranstalten im Allgemeinen nicht mehr geeignet. Ausnahmen von dieser Regel im Fall eines besonders gerechtfertigten Vertrauens zu der Persönlichkeit eines Aufnahme nachsuchenden jungen Mannes, können nur unter vorgängiger ausdrücklicher Genehmigung des betreffenden Provinzial-Schulkollegiums stattfinden. Hiernach haben sich in Gemäthe eines Erlasses des Kultusministers die Direktoren der höhern Lehranstalten mit der Maßgabe zu richten, daß junge Leute, welche bereits Studenten gewesen sind, zum Eintritt in die höhern Schulen von Univeritätsstädten überhaupt nicht zu zugelassen werden sollen.

## Ausland.

Schweiz. Die Säcularfeier des 600 jährigen Bestandes der schweizerischen Eidgenossenschaft, welche im Jahre 1891 in großartiger Weise begangen werden soll, geht, wie den „Münch. N. Nachr.“ aus Basel berichtet wird, bereits zu recht interessanten Erörterungen in der Presse Veranlassung. Da ist es vor allem die Frage nach dem Festort, die auf-taucht. Natürlich hat sich die Bundesstadt Bern schon im Stillen auf die Inerth-lich ihrer Mauern abzuhaltende Central-

fester gefreut. Nun wird aber von anderer Seite vorgeschlagen, die Feier nach Brunnen am Vierwaldstätter See zu verlegen, wo im Jahre 1291 der Bund der Eidgenossen abgeschlossen worden sei. Und wieder andere sagen, es stehe nirgends geschrieben, daß der Bund von 1291 wirklich in Brunnen abgeschlossen worden sei, da die betreffende Urkunde kein Ortsdatum trage. Erst das Ernennungsbündnis von 1315 sei sicher in Brunnen verbrieft worden. So müsse man die Volksüberlieferung zu Hilfe nehmen, wonach der Bundeschwur von 1291 auf dem Rütli stattgefunden habe. Dorthin solle man das Hauptfest verlegen. So viel scheint jetzt schon sicher, daß sich eine mächtige Agitation dafür erheben wird, das Fest auf den Boden der Urtschweiz zu verlegen.

Belgien. In Charleroi verschärft sich die Lage. Die Haltung der Ausständigen verschlimmert sich; sie zeigen sich nicht mehr friedlich, sie beweisen den Gendarmen eine Feindseligkeit, die Zusammenstöße herbeiführen könnte. Alle Versammlungen beschloffen, bis zum äußersten zu streiken. Die Bettelerei nimmt zu und geberdet sich immer frecher. Die Sozialistenpartei beginnt, sich der Leitung des Ausstandes zu bemächtigen. 10 000 Flugblätter wurden verbreitet mit der Aufforderung „An das arbeitende Volk“, die Ausständigen zu unterstützen. Die Sozialisten in Gent und Antwerpen haben den Ausständigen Geld gesandt, das mit Tausenden von Flugblättern ausgeteilt wird. Die Société coopérative sendete zwei Waggons mit Brod. Die Arbeiter bereiten eine große Kundgebung zu Ehren des Gouverneurs des Hennegaus, Graf Ursel, vor.

Spanien. Die Nachrichten über den Zustand des Königs von Spanien lauten beunruhigend, jedoch haben die Aerzte die Hoffnung nicht aufgegeben.

Rußland. Aus Petersburg wird der „Post“ geschrieben: Die hiesige Gesellschaft zur Förderung des russischen Handels und der Industrie hat an die Staatsregierung eine Petition gerichtet, in welcher verlangt wird, daß in allen Fabriken des russischen Reiches die Anzahl der Angestellten und Arbeiter ausländischer Herkunft auf einen entsprechenden Prozentsatz herabgesetzt werde. Obgleich die Ausländer bereits sehr stark in ihrer Erwerbsthätigkeit beschränkt sind, so scheint dies den russischen Heißspornen noch nicht zu genügen.

Der nächste Kongreß der russischen Bergwerks-Industriellen und Eisenfabrikanten soll in diesem Jahre in St. Petersburg abgehalten werden.

Der „Rölnischen Zeitung“ zufolge sieht Rußland eine weitere Verletzung des Berliner Vertrages durch Bulgarien in der neuen Handelsvereinbarung zwischen England und Bulgarien, falls dieselbe ohne des Sultans Zustimmung abgeschlossen würde, da in diesem Falle gegen den Artikel VIII. des Berliner Vertrages verstoßen worden wäre.

Türkei. Nach einem Telegramm der „Agence de Constantinople“ erklärte der Vertreter Bulgariens, Rul-toniwitsch, der Bforte namens seiner Regierung, daß dieselbe weder beabsichtigt habe noch beabsichtige, die Eisenbahnen zwischen Bellova und Mustapha-Pascha, welche zu den von dem Baron Hirsch verwalteten Bahnen gehören, zu sequestrieren. Die Bforte erklärte sich hierdurch vollkommen befriedigt und wird dieser Zwischenfall damit als abgeschlossen betrachtet.

Amerika. Ueber die Lage in Brasilien wird von dort berichtet: Immer mehr stellt es sich heraus, daß in Brasilien Ruhe und Ordnung nicht mehr so ungestört geblieben sind, als sie es in den ersten Wochen der Umwälzung im allgemeinen waren. Unsaubere Elemente, an denen Brasilien reich ist, machen sich den neuen Zustand der Dinge zu nütze. So tauchen in der Stadt Rio de Janeiro die berüchtigten Capangas und Capoeiras häufig und zahlreich auf, und allerhand Bluthaten und öffentliche Unruhestörungen mehren sich in solcher Weise, daß die Bürger beängstigt werden. Die Capangas und Capoeiras sind bisher freizugetreten, wenn zwischen den Politikern des Landes ernste Reibungen drohten, wenn man das moralische Ansehen der Regierung untergraben oder irgend eine öffentliche Kundgebung in Scene setzen wollte. Der Unterschied zwischen den beiden Elementen ist gering; der Capanga ist der Ausfüh-rer irgend einer ihm aufgetragenen That, bezw. Unthat; der Capoeira ist der Unruhestifter von Beruf, und als solcher mordet er nicht selten aus bloßer Wollust am hellen Tage und auf offener Straße. In diese Klasse scheinen mehrere Bluthaten zu gehören, die in Rio de Janeiro begangen

## Feuilleton.

### Der Herr Bräutigam.

(Schluß.)

„Ich dachte, wir ließen die Geschichte nun ruhen.“ meinte Herr Lachmann, „sie hat mir heute Aerger genug gemacht. Was hilft alles reden? zu bessern sind Sie doch nicht.“

„Machen Sie den Versuch, Herr Lachmann!“ rief Fritz Steiner. „Sie müssen es nur richtig anfangen und nicht gleich die Sache aufgeben, wenn's nicht mit einem Mal geht. Wenn Sie zum Beispiel Suschen den Auftrag gäben, mich in die Kur zu nehmen, wenn Sie alle ein klein wenig Rücksicht hätten, einen kleinen Rückfall nicht allzu streng, wenigstens nicht mit Aufgeben der Kur rügten, — glauben Sie, es ließe sich etwas aus mir herstellen, ich verwette meinen Kopf darauf!“

„Lieber Steiner,“ erwiderte Herr Lachmann ernst, „Sie behandeln mir die Sache zu sehr als einen Scherz. Ich befenne gern, daß ich in meiner Jugend auch kein Heiliger war, als es aber dazu kam, mich einem weiblichen Wesen für das Leben zu verbinden, da ging ich doch ernsthaft zu Werk.“

„Ich danke Gott täglich für mein fröhliches Gemüt und bitte ihn, er möge es mir erhalten auch dann, wenn ernste Stunden kommen,“ sagte Steiner treuherzig. „Sie werden mir ohne Zweifel nicht ausbleiben, warum soll ich in meiner Jugend nun nicht so fröhlich sein, als ich immer kann? — Habe ich auch einen Scherz auf den Lippen, wo andre nachdenkliche Gesichter machen: gilt's

Ernst zum handeln, dann bleibe ich nicht zurück. Ich gehe gern mit munteren Freunden um, trinke ein Glas und führe einen Schwank aus, doch nur in den Stunden, die mir mein Beruf übrig läßt; dehnt dieser sich weiter aus, das heißt, habe ich erst die Sorge für ein liebes Weib dazu zu rechnen, dann werden der Stunden für die lustigen Brüder immer weniger und sie fallen zuletzt ganz fort. — Glauben Sie, Herr Lachmann, ich sehe schlimmer aus, als ich bin.“

„Das Zeugnis eines guten Herzens giebt ihm alle Welt,“ hob Suschen an, „aber alle Welt sagt auch, er sei ein durchtriebener.“

„Tunichtgut, goldenes Suschen, oder auch Taugenichts!“ fiel Steiner ein. „Aber wir wollen alle Welt Lügen strafen, Sie sollen ein Muster aus mir erziehen, sollen an diesem Werke unvergänglichen Ruhm ernten. Mama,“ wandte er sich zur Mutter, „Sie schickten mich fort, weil ich ein Paar dumme Streiche gemacht, und das ist der Grund zu vielen nachfolgenden gewesen; lassen Sie den heutigen Streich die Veranlassung werden, daß Sie mich in Gnaden wieder annehmen; vielleicht ist es dann der letzte gewesen: gewiß kann ich's freilich nicht versprechen.“

„Mag er sein, wie er will, wenigstens ist er ehrlich!“ rief Herr Lachmann vergnügt.

„Er weiß nur zu gut, daß man ihm eigentlich niemals gram gewesen ist,“ versetzte Mama, „so oft er auch ausgescholten wurde. — Ich weiß nicht, wie Suschen —“

„Den Bruno nehme ich auf keinen Fall!“ rief Suschen eifrig.

„Ain also,“ meinte Steiner, „dann nehmen Sie mich nur. Wozu erst noch einen Dritten heranziehen?

Sie haben an uns beiden die Mängel des männlichen Geschlechts schon sattfam kennen gelernt; der eine ein Grobian, der andre ein locherer Passagier, — wer weiß, womit sich der Dritte Ihnen vorstellte. — Retten Sie in mir der bürgerlichen Gesellschaft ein nützliches Mitglied — und mein Neujahrs-Glückwunsch hat doch etwas Gutes gestiftet.“

Besagte Neujahrs-Gratulation wurde am 1. Januar vergangenen Jahres angebracht; am zweiten Januar erhielt Bruno seine Geschenke zurück. Fritz Steiner hat sein Wort gehalten, er hat den Schwank überall erzählt und niemand zweifelt daran, daß Suschen vollkommen unschuldig bei der Sache war, denn ihr guter Ruf ist zu fest begründet, als daß er dadurch hätte erschüttert werden können, sie selbst scherzt unbefangen über den Vorfall.

Fritz hat das ihm auferlegte Probejahr bis auf ein Paar kleine Rückfälle glücklich hinter sich gebracht; am letzten Sylvesterabend ward die feierliche Verlobung begangen und zu Ostern wird Hochzeit sein: man fürchtet jetzt keinen ernstlichen Rückfall mehr.

## Sin Sprach-Examen.

Der König von Korea hat vor einiger Zeit, wie die „Zap. Weekly Mail.“ aus Seoul berichtet, in seiner Hauptstadt eine Schule gegründet, in welcher junge Leute in der englischen Sprache und einigen andern Zweigen europäischen Wissens unterrichtet werden. Er hat selbst die Schüler, welche angesehenen Familien angehören, ausgewählt, und nur dem Anteil, den er selbst an dieser Schule nimmt, ist es zuzuschreiben, daß sie noch nicht dem

worden sind. Erweisen ist damit allerdings zunächst nur die Anwesenheit des blutigen Gefindels in der Hauptstadt, und man wird abwarten müssen, ob die vorläufige Regierung es versteht, mit demselben gründlich aufzuräumen.

Ein sonderbares Licht auf die Rechtspflege in der Republik wirft folgende Meldung aus Rio: Adriano do Valle, der bekanntlich am 15. Juli v. J. auf den Kaiser von Brasilien schoss, ist in der betreffenden Schwurgerichtsitzung mit 10 von 12 Stimmen freigesprochen worden.

Ein Erlass der provisorischen Regierung in Brasilien ordnet die Trennung der Kirche vom Staat an und garantiert die religiöse Gleichstellung. Die durch das Kaiserreich bewilligten Pensionen sollen weiter bezahlt werden.

### Deutsche Ein- und Ausfuhr.

Von unsrer Handelsstatistik liegen jetzt die Ausweise für die Ein- und Ausfuhr in den ersten elf Monaten des Jahres 1889 vor. Da der noch ausstehende Monat Dezember kaum wesentliche Abweichungen gebracht haben dürfte, so läßt sich aus dem nunmehr vorliegenden Material bereits ein in der Hauptsache vollständiges Bild von dem Handelsverkehr Deutschlands mit dem Ausland im vergangenen Jahr entnehmen. Von besonderem Interesse sind die Ziffern über die Ausfuhr, welche, trotz der bei manchen Artikeln im November eingetretenen kleinen Zunahme, ganz überwiegend den in jüngster Zeit merkbar gewordenen Rückgang des deutschen Exports zahlenmäßig bestätigen.

	1889 Doppeljahr.	1888	Abnahme.
Weizen	7 076	11 095	36,3 pCt.
Roggen	11 841	22 461	47,3 "
Hafer	3 046	17 906	83,0 "
Süßfrüchte	40 260	94 312	57,3 "
Raps	26 761	27 541	2,8 "
Kartoffeln	1 166 461	1 986 684	41,3 "
Frisches Obst	187 500	267 673	30,0 "
Butter	61 076	130 423	53,2 "
Eier	12 551	32 081	60,9 "
Falg	4 832	9 963	51,5 "
Fier	10 564	16 452	35,8 "
Gerberlohe	29 384	34 820	15,6 "
Rohes Bau- und Nutzholz	1 715 513	2 057 426	16,1 "
Pferde Stück	8 270	10 915	24,2 "
Rübe, Ochsen, Jungvieh	14 670	105 856	86,1 "
Kälber	4 034	31 534	87,2 "
Schweine u. Spanferkel	19 556	388 464	94,9 "
Schafvieh	577 073	1 077 676	46,4 "

An der Abnahme der Ausfuhr von Industrie-Erzeugnissen sind fast alle Hauptindustrien beteiligt:

	1889 Doppeljahr.	1888	Abnahme.
Baumwollenwaren	237 173	260 305	8,6 pCt.
Leinwand	26 132	31 340	16,6 "
Seidenwaren	52 706	60 097	12,3 "
Wollenwaren	246 505	225 769	3,6 "
Wollengarn	60 763	52 160	2,2 "
Leinwandgarn	9 949	11 424	12,9 "
Nähgarn und Nähzwirn	1 657	2 126	22,0 "
Wäcker und Wäsche	62 788	63 384	1,0 "
Eisen, überhaupt	8 745 140	9 536 841	8,2 "
Eisenbahnmaschinen	1 015 931	1 049 361	3,2 "
Eisenbahnwagen	1 461 955	1 784 828	18,1 "
Große Eisenwaren	836 964	1 013 847	17,4 "
Blei	291 329	318 112	8,4 "
Kupfer- und Messingwaren	59 196	66 621	11,1 "
Zinkwaren	124 613	130 566	4,6 "
Locomotiven, Dampfessel	60 548	85 241	28,9 "
Andere Maschinen	613 144	614 126	0,2 "
Bier	842 494	1 170 207	28,0 "
Wein	147 023	164 339	10,5 "
Spiritus	187 673	304 142	38,5 "
Melasse	128 253	561 149	77,1 "
Mehl	1 335 864	1 346 518	0,8 "
Steintohlen	81 080 064	85 251 311	4,8 "
Coaks	9 499 213	8 273 432	9,3 "
Cement	3 112 745	3 405 822	8,6 "
Chloralkalum	703 884	756 506	10,4 "
Glas	577 006	749 978	23,1 "
Glaswaren	97 093	100 188	3,1 "
Bretter	917 975	1 513 187	39,3 "
Große Holzwaren	120 713	146 647	17,0 "
Möbel	19 204	25 419	24,4 "
Feine Lederwaren	40 780	48 666	16,2 "
Lichte	8 950	14 279	37,3 "
Rüböl	63 172	67 725	6,7 "
Tonwaren	261 259	303 208	13,8 "

Dieser langen Reihe von mehr oder minder starken Ausfällen steht auch bei manchen Artikeln eine Steigerung des Exports gegenüber. Von der Textilindustrie sind dabei allerdings nur Baumwollengarn, Zeugarn und Jutegebeude zu nennen. In der Eisenindustrie hat sich dagegen die Ausfuhr von Rohisen und von feinen Eisenwaren beträchtlich, die von Schienen und Stabeisen ein wenig gehoben. Eine Zunahme weisen ferner auf: Gerste, Hopfen, frisches Fleisch, Schmalz, Tabak und Cigarren, Zucker, feine Holzwaren, Kurzwaren, musikalische Instrumente. Ueberwiegend ist auch eine Vermehrung bei den Erzeugnissen der chemischen Industrie und der Papierindustrie festzustellen.

### Auswahl und fern.

Von der Kaiserin Augusta. Außer Professor Anton v. Werner wurde auch von Professor Bernhard Blochhorst auf Wunsch des Kaisers von der entschlafenen Kaiserin, wie dies seiner Zeit unmittelbar nach dem Ableben Kaiser Wilhelm I. geschehen war, eine Skizze aufgenommen. Darauf folgten auch mehrere photographische Aufnahmen, u. a. durch die Firma Reichard u. Lindner, der auf ihrem Totenbette ruhenden Kaiserin und später die Einbalsamierung der Leiche.

Der Sektionsbefund der Leiche der verewigten Kaiserin Augusta ergab als mutmaßliche Todesursache ein Lungenemphysem, d. h. Luftgeschwulst, während die jahrelangen Leiden der hohen Frau die Kräfte verzehrt hatten.

Ueber die letztwilligen Verfügungen der Kaiserin wird bekannt, daß dem Kaiser Wilhelm das Berliner Palais und Schloß Babelsberg, die Schöpfung und der Lieblingsitz Kaiser Wilhelm I., der Großherzogin von Baden eine Geldzuwendung, es heißt vier Millionen, vermach worden sind, die Dienerschaft, wohlthätige Stiftungen u. sollen reich bedacht sein; näheres ist darüber jedoch nicht bekannt.

Eine Fortbildungsschule für junge Schiffer ist dieser Tage in Sachsendaun a. S. eröffnet worden. Hauptächlich sollen, wie die „Frl. Od.-Ztg.“ berichtet, in den neuen Unterrichtsplan besonders für Schiffer wichtige Fächer, wie Schiffsbaukunde, Geseßkunde, Handelslehre, aufgenommen werden.

Einen reichen Fischzug haben kürzlich zwei Haffischer aus Heppelburg gemacht. Die „Königsb. Hart. Ztg.“ schreibt: Die beiden Sältsittensfuhrwerke reichten zur Aufnahme der Fische, meist Brassen und Zander, nicht aus, so daß dieselben nach ihrer Entladung wiederholt zurückkehren mußten, um weitere Ladung aufzunehmen. Der Fang brachte den beiden Fischern einen Gesamterlös von über 1000 Mark.

Bei einer Treibjagd, die auf den Gütern Marntendorf und Groß-Nordsee der Ober-Präsident a. D. Wirkl. Geh. Rat Graf Scheel-Plessen abhalten ließ, wurden von zehn Schützen der „Königsb. Ztg.“ zufolge 228 Hasen zur Strecke gebracht. Dieses für die schleswig-holsteinischen Jagdverhältnisse ungewöhnlich glänzende Ergebnis ist auf die nachhaltige Vertilgung der Füchse zurückzuführen, welche Graf Scheel-Plessen angeordnet hat.

Tod durch Schreck. Das „N. W. Tögl.“ berichtet aus Wien: Der Bronzearbeiter Ratiborski und der Viehtreiber Wendelin Ratiborski hatten in der Wohnung des letzteren einen Streit. Die Schwiegermutter Ratiborskis, eine 59 Jahre alte Frau, war während des Wortgeschlages zugegen und sah, wie Ratiborski plötzlich in seiner Wut ein auf dem Tisch liegendes Messer ergriff und zum Stich gegen ihren Schwiegerjohn ansetzte. Die arme Frau, die seit Jahren herzleidend ist, stürzte vor Angst um das Leben des Bedrohten zusammen und war nach einigen Augenblicken tot. Ratiborski ist wegen Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit durch gefährliche Drohung verhaftet worden.

Ein brauner Bär wurde, wie Schweizer Blätter berichten, dieser Tage im Rabbithal erlegt; derselbe war 120 Kilo schwer. Man hatte den Meister Pegg schon einige Tage zuvor leicht angeschossen, und ein Jäger suchte zwei Tage lang nach dem Tier; der Wind nahm dem Mann den Hut weg und warf den Fiß in eine unzugängliche Schlucht. Während der Jäger dem verlorenen Kopfwärmer einige kräftige Flüche nachsandte, trat plötzlich der braune Kamerad hinter einem Felsen hervor und erhielt auch sofort den Blattschuß.

Um Vereinfachung der Orthographie wird in einer Petition die Pariser-Academie angegangen. Viele hervorragende Persönlichkeiten der Wissenschaft und unter den Schriftstellern

(z. B. Gaston Paris, Paul Meyer, Franckue Sarcey, Michel Bréal, Reinach) haben die Petition unterzeichnet, die schon mehrere tausend Unterschriften hat, darunter 40 Mitglieder des Instituts, 250 Universitätsprofessoren und 1000 Lehrer der höheren Schulen. Die Unterschriften außerhalb Frankreichs werden der „Frankf. Ztg.“ zufolge von Professor Wolff in Lund (Schweden) gesammelt und Ende Januar weiter befördert.

Der Sektionsbefund eines Mörders. Im biologischen Verein zu Paris berichtete Dr. Ladorbe über seine Untersuchungen am Körper des kürzlich hingerichteten Mörders Kaps. Letzterer hatte den rechten Typus des gewerbmäßigen Verbrechers, seine Hände waren lang und breit, die Finger lang, das letzte Daumenglied palettenförmig verbreitert. Wie bei den meisten Verbrechern war sein Körper tätoviert. Das Gehirn zeigte schwere Verletzungen. An der Oberfläche der Gehirnrinde, in die man den Sitz der Intelligenz verlegt, zeigte sich eine große, mit Flüssigkeit angefüllte Höhlung, und rings herum, sowie an andern Punkten die Anhänge der Sitnrinde. Das Herz war stark zusammengezogen und leer, wie häufig bei Verurteilten, die nicht vor der Hinrichtung in Ohnmacht fallen, und vollständig verfettet, was sich selten bei jungen Leuten findet. Die Lungen waren durch starkes Tabakrauchen so schwarz wie bei einem Kohlenarbeiter und boten Anzeichen der Anthracose. Während sich der Magen bei Geföpsen in warmem Wasser noch einige Stunden nach dem Tode zusammenzieht, war dies bei Kaps nicht der Fall. Derselbe hatte vor seinem Tode 5 bis 6 Gläser Rum geleert, die seinen Magen unempfindlich gemacht hatten. Dies beweist, wie gefährlich es ist, in den nächstern Magen geistige Getränke aufzunehmen. Die Thatsache spricht auch gegen die Annahme der Phylologen, daß die Getränke, ohne im Magen zu verweilen, in die Eingeweide kommen, wo sie aufgefangt werden. Ladorbe behauptet, wie die „Frl. Ztg.“ berichtet, daß ihm die Körper Verurteilter aus falscher Pietät zu spät für manche Untersuchungen zukämen. Manche wichtige wissenschaftliche Entdeckung werde dadurch verhindert.

Von einer Wunderkur wissen englische Blätter folgendes zu berichten: Ein Minenarbeiter aus Rhonoda, namens David Davies, war im Jahr 1880 ein Opfer der Explosion von Ben-y-Craig geworden und seitdem vier Jahre lang ans Krankenlager gefesselt. Endlich war es ihm möglich, sich wieder fortzubewegen, aber er hatte bei der damaligen Erschütterung das Gehör und die Sprache eingebüßt und blieb taubstumm. Da kam der ihn behandelnde Arzt auf den Einfall, ihn durch eben das zu heilen, wodurch sein Unglück herbeigeführt worden war, und so steckte er denn vor wenigen Tagen seinen Patienten möglichst dicht an eine Kanone, mit der Schießübungen vorgenommen werden sollten. Das Geschütz ging los — bumm! Der Kranke hörte nichts und blieb ungerührt. Und bumm! gings zum zweiten, zum dritten Male. Allmählich schien die gewaltige Sprache des metallenen Mundes doch Eindruck auf den Taubstummen zu machen, und richtig, nach dem sechsten Schusse hatte er das Gehör wiedererlangt. Noch blieb er vorerst freilich stumm, aber am letzten Sonntag, als ihn jemand durch unverständliche Worte in großen Zorn gebracht hatte, machte er eine verzweifelte Anstrengung und — stieß einen herben Fluch hervor. Er hatte nun auch seine Sprache wieder.

Eine Entführung. Wie wir der „New-Yorker H.-Ztg.“ entnehmen, sollte die Tochter eines reichen Kaufmanns in Demifon, einer Stadt im Süden von Neu-Mexiko, den Bürgermeister heiraten, hatte jedoch ihr Herz schon vorher einem armen, aber braven jungen Mann geschenkt. Wenige Stunden vor der festgesetzten Trauung mit dem Mayor entfernte sich das Mädchen vom Hause. Der Geliebte erwartete sie mit Pferden und fort ging es mit Windeseile. Kaum aber war die Flucht bemerkt worden, als der Vater und der verlassene Bräutigam sich gleichfalls auf die Rasse schwenkten und sich zur Verfolgung aufmachten. Da sie bessere Pferde hatten, kamen sie den Flüchtigen immer näher, bis diese am Red River anlangten. Ohne zu zögern, sprangen sie ihre Pferde hinein und erreichten schwimmend das jenseitige Ufer. Die Verfolger hielten es für zu gefährlich, dieses Stückchen nachzumachen und kehrten betrübt wieder um. Am nächsten Tage kehrten die Durchgebrannten als junge Eheleute zurück, und es erfolgte nun eine allgemeine Verzeihung.

Bestigen Widerstand sowohl Einheimischer als auch mancher Europäer erlegen ist.

Vor kurzem nun überzeugte der König sich von den Fortschritten der Studierenden in eigener Person.

Die Lehrer fanden sich zur festgesetzten Zeit an dem großen, dreifachen, steinernen Bogen ein, welcher den vorderen Eingang der Umfassungsmauer des Palastes bildet.

Ein Beamter erwartete sie dort, um sie durch das Labyrinth von Gängen und Höfen zu geleiten, welche so überaus kennzeichnend für die Korea eigentümliche Architektur sind.

Es war schon 4 Uhr, als die Lehrer aufgefordert wurden, vor Seiner Majestät zu erscheinen. Der König saß hinter einem mit einer schön gestickten, karmoisinroten Seidendecke bedeckten Tisch von europäischer Arbeit in einem offenen Gemach. Er trug karmoisinrote Gewänder, die den in Gold gestickten königlichen Drachen auf Brust und Schulter zeigten.

Links vom König saß der Prinz in ähnlicher, aber purpurfarbiger Kleidung, und zu beiden Seiten des Gemachs hatten sich die Höflinge und angesehenen Personen geschart.

Nach der Vorstellung und dem Austausch der üblichen Begrüßung nahmen die Lehrer mit einem Dolmetscher zur Rechten des Königs Platz.

Der König kann kein Englisch, aber ein gewichtiger Band war hergestellt worden, der eine Anzahl englischer Sätze enthält, und aus diesem Buch wurden den Studenten Fragen vorgelegt, während ein ähnlicher Band für den König angefertigt war, in welchem die englischen Sätze nach ihrer Aussprache mit koreanischen Schriftzügen

geschrieben standen; unter jedem derselben befand sich die Uebersetzung in chinesischer Sprache.

Als nun alles vorbereitet war, rief der Marschall mit lauter Stimme den Namen eines der Studenten auf, der sofort aus einem anstößenden Gemach hervortrat, über die steinernen Stufen heraufkam, vor der Thür seine Verbeugung bis zur Erde machte, dann eintrat und sich vor dem König auf den Boden warf, wobei eine gewisse Furcht bei ihm zu bemerken war.

Während er in dieser Stellung verharrte, wurde ihm ein Gefäß vorgehalten, in welchem sich eine Anzahl numerierter Bambusstäbchen befand. Nachdem er eins derselben genommen hatte, schlug er die der darauf befindlichen Zahl entsprechende Seite des Buches auf und fing an, die englischen Sätze zu lesen.

Der König folgte den koreanischen Schriftzeichen in seinem Buch und unterließ es nicht, jeden Fehler in der Aussprache, den er bemerkte, anzumerken. Nachdem der Student den Satz gelesen hatte, übersezte er denselben ins Chinesische.

Zum Schluß gab der König, nachdem er vorher mit den Lehrern die Leistungen des Studenten besprochen hatte, demselben seine Note. Es waren ihrer vier: Teng die erste, Yal, Tschan, und Poul für No. 2—4. Auf einem Schenblatt lagen vier Holzstäbchen, auf jedem derselben war eine dieser Noten geschrieben, und sobald der König die Beurteilung ausgesprochen hatte, erhob einer der Höflinge das Holzstück mit der entsprechenden Aufschrift mit beiden Händen und sprach gleichzeitig die Note mit erhobener Stimme aus.

Hierauf zog sich der Student zurück und ein anderer kam an die Reihe.

Drei Tage lang wurde das Examen fortgesetzt, wobei am dritten die Studenten nach dem Diktat ihrer Lehrer englische Sätze schreiben mußten.

Nach jeder Sitzung wurden die Lehrer von dem König gastfrei bewirtet.

Am folgenden Tage wurden Preise ausgeteilt, die in Staatsämtern und Titeln bestanden, zwei Sachen, die dem Herzen der Koreaner sehr teuer sind.

### Eine lustige Kriegeserinnerung.

Folgendes wenig bekannten ergötzlichen Austritt aus den Gesechten von Le Mans berichtete der „Times“-Korrespondent im Hauptquartier des Großherzogs von Mecklenburg während des letzten Feldzugs gegen Frankreich. Zwei Dragoner sahen sich plötzlich umringt und so umstellte, daß sie sich 30 Mobilien gefangen geben sollten. Einer der Dragoner konnte ein wenig Französisch und einer der Franzosen war aus dem Elsaß gebürtig, daher konnte man sich leicht verständigen. Die Dragoner verweigerten aus einem durchaus neuen, eigenartigen Grunde, sich zu ergeben. „Wenn wir mit Euch gehen,“ sagte der eine, „so werden wir Euren Mangel teilen müssen,“ aber wenn Ihr mit uns geht, genießt Ihr alles, was wir haben, und entkommt so allen Gefahren und Strapazen des Krieges. Kurz, Ihr gewinnt mehr dabei, wenn Ihr Euch zu Gefangenen machen läßt, als wenn Ihr uns gefangen nehmt.“ Dieser Schluß wurde als unwiderstehlich anerkannt, und die Dragoner ritten zu ihrem Regiment zurück, gefolgt von den Mobilien, die ruhig wie Schafe ihnen nachgingen. Den Großherzog freute die kluge Entschlossenheit, welche die Dragoner bei dieser Gelegenheit bewiesen hatten, so sehr, daß er ihnen ein Geldgeschenk eigenhändig überreichte. Leider sollte der eine der Dragoner sein Reiterstückchen nicht lange überleben; er fiel Tags darauf, von einer feindlichen Granate getroffen.

vortrefflich gegeben, und gelangen ihm einzelne Szenen, wie z. B. diejenige unter dem Hollunderbaum, geradezu hervorragend schön; auch vor dem Wehm-Gericht wurde er seiner Aufgabe sehr gerecht; das Verschlingen einzelner Silben im Affekt wird sich wohl bei ihm bei etwas schärferem Accent in der Aussprache leicht vermeiden lassen. Herr Krähel brachte in seiner Anklage den schmerzgefüllten Vater „Theobald Friedeborn“ zu ganz besonderer Geltung und fügte so seinen sonstigen guten Leistungen eine gleich gute hinzu; ebenso vertrat Fr. Weigel als „Kunigunde von Thurned“ ihr Fach in sehr gebührender Weise, sich noch besonders durch elegante Toilette auszeichnend. Während Herr Carlls „Gastwirth Pech“ sehr originell angelegt war, hatte er als „Kaiser“ nun aber wirkliches Pech, und wollen wir daher diese Leistung lieber mit dem Mantel der Liebe zudecken, ein Nimmerwiedersehen wünschend. Wie Herr Duphorn sonst Beweise seiner Macht über Donner und Blitz schon gegeben, so gereichte am heutigen Abend dem lieblichen Käthchen seine Gewalt über das verheerende Feuer im brennenden Schlosse, welches seinen richtigen Effect nicht verfehlte, zur glücklichen Rettung; hier mag noch erwähnt werden, daß die paar Wasserträger mit ihren augenscheinlich leeren Eimern das Feuer mehr im Zuschauerraum als im Schlosse zu suchen schienen und nicht die geringste Eile zeigten. Gespiel wurde so flott, daß selbst einmal bei Abschluß aus Versehen natürlich sich der Nebenvorhang senkte, freilich gleich darauf gefolgt vom Hauptvorhang; oder sollte vielleicht dieses doppelte Fallen der Vorhänge die gestrichenen Szenen markiren?

### Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 16. Januar. 54. Abon.-Vorst.  
Wegen plötzlicher Erkrankung der Frau Droecker statt der angekündigten Vorstellung:

#### Seine's junge Leiden.

Charakterbild in 3 Akten von Mels.

Hierauf:

#### Die Dienstboten.

Lustspiel in 1 Akt von Benedig.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Freitag, den 17. Januar. 55. Abon.-Vorst.

#### Doktor Klaus

Lustspiel in 5 Akten von L'Arronge.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursbericht.

	gekauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	107,30	107,85
3 1/2 % „ „	102,80	103,35
3 1/2 % Oldenbg. Consols	102,50	103,50
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1 1/4 % höher)		
4 % Oldenburg. Communal-Anleihen	102,—	103,—
4 % Oldenbg. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	102,25	103,25
3 1/2 % do	100,25	—
3 1/2 % Oldenbg. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,—	102,—
4 % Oldenburg. Kreis-Anleihe	100,25	100,25
3 1/2 % Landständische Central-Pfandbriefe	100,60	—
3 % Oldenbg. Prämien-Anleihe (jetzt in % notirt)	132,40	133,20
4 % Hann.-Lübeker Prior.-Obligationen	102,—	103,—
3 1/2 % Hamburger Rente	102,—	—
3 1/2 % do Staats-Anleihe von 1887	00,70	—
3 1/2 % Bremer do von 1887 u 88	101,60	102,15
3 % Baden-Baden. Stadt-Anleihe	91,—	92,—
4 % Preussische consolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 % do	103,20	103,75
5 % Italien. Rente Stücke von 20000 Fr. und dar	94,30	94,85
5 % do do (Stücke von 4000, 1000 u. 500 Fr.)	91,40	95,10
4 % Römische Stadtanleihe 2.-6. Serie	88,40	—
4 % Sard. Eisenb.-Prioritäten 2. Serie aaram. t	87,60	88,15
Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher		
5 % Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	57,90	58,45
3 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	99,90	100,45
3 1/2 % Schwedische Hypothek-Pfandbriefe	97,30	97,85
4 % Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100,95	101,50
4 % do Preuß. Bod.-Credit-Actien-Bank	101,50	—
4 % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechsels.	100,95	—
3 1/2 % do. der Rhein. Hypothek.-Bank	96,65	97,40
5 % Borussia-Prioritäten	100,—	101,—
5 % Wilsfelder Prioritäten	100,—	—
4 1/2 % Wapp-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 106	103,50	—
4 % Glasblüthen-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	101,50
Oldenburgische Landesbank-Aktien		
(40 % Einzahlung und 5 % Zinsen vom 31. Dec. 1888)		
Oldenbg. vortg. Dampfschiff-Rhed.-Act. (4 %) Zins v. 1. Jan. 188	148	—
Oldenburg. Glasblüthen-Aktien (4 %) Zins v. 1. Jan. 120	—	—
Wappspinnerei-Stamm-Aktien		
Stück zu 1000 Mark, franco Zins	—	95,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 in M.	168,70	169,50
„ „ London „ „ 1 „ „	20,405	20,505
„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,165	4,215
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,83	—

An der Berliner Börse notirten gestern:

Oldenburg. Spar- u. Leih-Bank-Aktien	—	—	9/10 B. G.
Oldenbg. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	132,50	—	B. G.
Oldenburg. Versch.-Gesellsch.-Aktien per Stück	1131	—	M. B.
Discount der Deutschen Reichsbank	5 %	—	

### Anzeigen.

## Oelfarben & Lacke

streichfertig und in trockenem Zustande, alle Lacke, Siccatis, gekochtes Leinöl, Terpentinöl, schnelltrocknendes Fussbodenoil.

Fussbodenglanzlacke in großer Auswahl.

Tubenfarben für Kunstmalerei. Pinsel und alle Sachen, welche zur Malerei benutzt werden, empfiehlt

**E. Kloßermann,**  
Staustraße 23.

Specialgeschäft in Farben u. Malerutensilien

# Das Polster-Möbel-Lager

von **F. Tilcher,** Rosenstraße 39,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst.

Lieferung von complete Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.

## Karl Wille, Küper,

Oldenburg, Staustraße Nr. 10,

empfiehlt Waschröge, Waschbaljen, Schüssel- und Laffenbaljen und Becken, eichene und tannene Eimer, Schöpfseimer, Blumentübel, Butterfarnen und Buttergeschirre Littermaße, (Scheffel), Beefsteakhammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Aneiser Schlese, Schuppen, Mollen, Mausfallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen, Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Zur Aussteuer empfehle in nur guten Qualitäten sämtliche

## Leinen und baumwollene Zeuge,

sowie

## Bettfedern und Damen

in nur staubfreier doppelt gereinigter Waare.

Langestr. 56.

**Wilhelm Ramien.**

# Oldenburger Möbel-Magazin

der vereinigten Tischlermeister

in

## Oldenburg, Heiligengeiststrasse 32.

Größtes Lager dauerhaft und elegant gearbeiteter Möbeln in Mahagoni, Nußbaum und Eichen.

Große Auswahl in Polster-Möbeln aller Art, sowie in Spiegeln, lackirten Möbeln und Rohrstühlen.

Lieferung vollständiger Zimmereinrichtungen nach Angabe.

Obiges Lager halte zu billigen aber festen Preisen bestens empfohlen.

Bei Lieferung nach Auswärts übernehme die Garantie des fehlerfreien Transports.

Der Verwalter: **Fr. Künemann.**

Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben,

Möbel- und Decorationsstoffe.

**Kunstofffärberei und chemische Waschanstalt.**  
**F. A. Eckhardt, Oldenburg.**

Auswärtige Aufträge werden prompt zurück gesandt.

## OLDENBURG.

# Residenz-Keller.

Specialität: Speisen von der warmen Platte:

Frühstück von 10 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags Portion 40 Pf.

Abendeffen von 7 Uhr Abends bis 1 Uhr Nachts, Portion 50 Pf.

Gingang Achternstraße.

**Anton Meyn.**